

Platon, *Apologie* 41c-Ende: Die Schlussworte der Apologie (Beispielübersetzung)

Aber auch ihr, ihr Herren Richter, müsst zuversichtlich sein in Hinsicht auf den Tod und dieses Eine für wahr halten¹: dass es für einen guten Mann nichts Schlechtes gibt, weder solange er lebt, noch wenn er gestorben ist², und dass sein Schicksal³ den Göttern ganz und gar nicht gleichgültig ist⁴. Auch das meinige ist jetzt nicht von ungefähr gekommen, sondern mir ist klar, dass es für mich besser war, nun/endlich⁵ tot und von den Mühen des Lebens² befreit zu sein⁶. Deshalb hat das göttliche Zeichen⁷ mich auch an keinem Punkt zurückgehalten, und ich bin denen, die gegen mich gestimmt haben, und meinen Anklägern nicht besonders böse. Freilich haben sie mich nicht in dieser Absicht verurteilt und angeklagt, sondern im Glauben⁸, mir zu schaden. Diesen Vorwurf müssen sie sich gefallen lassen.⁹ So viel allerdings verlange ich von ihnen¹⁰: Wenn meine Söhne erwachsen werden, dann bestraft sie, ihr Männer, indem ihr sie ganz genauso belästigt, wie ich euch immer belästigt habe¹¹, wenn ihr den Eindruck habt, dass sie sich eher um Geld oder um andere Dinge kümmern als um die Tugend. Und wenn sie sich einbilden¹², etwas wert zu sein, während sie in Wirklichkeit nichts taugen, dann werft ihnen vor, so wie ich euch, dass sie sich nicht um das kümmern, worum man sich kümmern sollte¹³, und dass sie glauben, etwas wert zu sein, während¹⁴ sie in Wahrheit nichts wert sind. Und wenn ihr das tut, werde ich von euch Gerechtigkeit erfahren haben¹⁵, ich selbst und auch meine Söhne.

Doch nun ist es ja¹⁶ Zeit¹⁷ zu gehen, für mich, um zu sterben, für euch, um zu leben¹⁸; welche von uns aber dem besseren Los entgegengehen, das ist jedem verborgen außer dem Gott.

¹ oder: als wahr bedenken oder ... und dieses eine Wahre / diese eine Wahrheit beherzigen usw.

² oder: weder im Leben noch im Tod o. ä.

³ oder: seine Angelegenheiten

⁴ wörtl.: von den Göttern nicht vernachlässigt wird (*Litotes*)

⁵ ἤδη hat die gleiche Bedeutungsvielfalt wie lat. iam.

⁶ τεθνάναι und ἀπηλλάχθαι sind die Perfekt-Infinitive von ἀποθνήσκω und ἀπαλλάττομαι.

Spielraum für Interpretation gibt besonders der Perfekt-Aspekt von τεθνάναι, das sich bei Platon manchmal auf noch Lebende angewendet findet. Vielleicht ist damit einfach das Gegenstück zu ζῆν gemeint, das weder der Präsens- noch der Aoriststamm von ἀποθνήσκειν angemessen darstellen kann, weil diese beiden den Übergang vom Leben zum Tod bezeichnen.

Zwei Aspekte nebeneinander erscheinen in Phaid. 67e: Οἱ ὀρθῶς φιλοσοφούντες ἀποθνήσκουν μελετώσιν, καὶ τὸ τεθνάναι ἤκιστα αὐτοῖς φοβερὸν. "Die wahren Philosophen üben das Sterben, und der Tod ist für sie überhaupt nichts Schreckliches."

⁷ oder: das Daimonion

⁸ oder: weil sie glaubten (PC)

⁹ wörtl.: Es ist angemessen (ἄξιόν ἐστιν), ihnen das vorzuwerfen (τοῦτο αὐτοῖς μέμψεσθαι). Die Konstruktion lautet μέμφομαι τίτι.

¹⁰ Konstruktion: δέομαι τινός τι jemanden um etwas bitten. Die Bedeutung "brauchen" passt hier nicht.

¹¹ Vgl. Sokrates' Charakterisierung seiner selbst als lästiges Insekt, das das „edle Pferd“ Athen plagt (Apo. 30d-31a). – „Immer“ wegen des Aspekts (Imperfekt).

¹² δοκεῖν hier nicht "scheinen" – dafür könnten die Söhne im Zweifelsfall nichts –, sondern "glauben", wieder aufgegriffen durch οἶονται in Z. 10.

¹³ Zu ὦν δεῖ ergänze ἐπιμελεῖσθαι.

¹⁴ oder obwohl; jedenfalls nicht wenn, sonst müsste die Verneinung μηδενός lauten.

¹⁵ πεπονθώς ist Part. Perf. Akt. Nom. Sg. m. von πάσχω. πεπονθώς ἔσομαι daher: "ich werde erfahren haben".

¹⁶ γάρ: Wenn „denn/nämlich“ nicht passt, ist begründendes/deiktisches „ja“ oft eine gute Lösung. Das gilt auch für δή, wenn „natürlich“, „offensichtlich“, „also“ etc. nicht passt.

¹⁷ ὦρα: nicht von ὀράω, sondern ἡ ὥρα "Stunde", "Zeit". Hier als unpersönlicher Ausdruck: "Es ist Zeit".

¹⁸ Bei einem PC/Gen. abs. im Futur ist finaler Sinn möglich.

Zusatzfragen:

1. Unpersönliche Ausdrücke (Prädikate ohne nominales Subjekt):
 - a. Z. 1: χρή
 - b. Z. 4: δῆλόν ἐστι
 - c. Z. 4: βέλτιον ἦν
 - d. Z. 7: ἄξιον (ἐστίν)
 - e. Z. 10: δεῖ
 - f. Z. 12: ὥρα (ἐστίν)
 - g. Z. 13: ἄδηλον (ἐστίν)
2. Partizipfunktionen:
 - a. Z. 2: ζῶντι, τελευτήσαντι: PC
 - b. Z. 5: καταψηφισσάμενοις: substantiviert (Artikel!)
 - c. Z. 6: οἴομενοι: PC
 - d. Z. 8: λυποῦντες: PC
 - e. Z. 11: πεπονθώς: Teil einer periphrastischen Verbform (= "umschreibende" Verbform, Verbform, die mit einem Hilfsverb gebildet wird). Ursprünglich ein Prädikatsnomen ("ich werde ein erlebter Habender sein").
 - f. Z. 12: ἀποθανομένω, βιωσομένοις: PC
3. πράγματα
4. ἐπιμελεῖσθαι (es ist nötig, WAS zu tun? Sorge zu tragen.)
5. Formen:
 - a. Z. 4: ἀπηλλάχθαι: Inf. Perf. Pass. von ἀπαλλάττομαι. Formal möglich wäre auch das Medium (Perf. zu "sich befreien"), jedoch würde S. hier wohl widersprechen, denn er sieht seinen Tod als in göttlicher Hand liegend. Vgl. *Apo.* 19a. Später im *Phaidon* wird der Gedanke, dass Selbstmord dem Menschen nicht zusteht, weiter ausgeführt (beginnend bei 61c).
 - b. Z. 8: τιμωρήσασθε: 2. P. Pl. Imperativ Aor. Med. von τιμωρέομαι
 - c. Z. 8: δοκῶσιν: 3. P. Pl. Konj. Präs. Akt. von δοκέω
 - d. Z. 12: ἀποθανομένω: Part. Fut. Med. Dat. Sg. m. von ἀποθνήσκω
6. Kondizionalgefüge:
 - a. Z. 7-8: τοὺς υἱεῖς μου, ἐπειδὴν ἠβήσωσι, τιμωρήσασθε: Eventualis, temporal, Einzelfall (die Söhne können nur einmal erwachsen werden).
 - b. Z. 7-9: τοὺς υἱεῖς μου τιμωρήσασθε, ... ἐὰν ὑμῖν δοκῶσιν ἢ χρημάτων ἢ ἄλλου του πρότερον ἐπιμελεῖσθαι ἢ ἀρετῆς: Eventualis, Bedingung, Verallgemeinerung: Die Richter sollen das jedes Mal tun, wenn/falls die Söhne diesen Fehler begehen.
 - c. Z. 9-10: καὶ ἐὰν δοκῶσιν τι εἶναι μὴδὲν ὄντες, ὄνειδίσετε αὐτοῖς: Ebenso.
 - d. Z. 11: Καὶ ἐὰν ταῦτα ποιήτε, δίκαια πεπονθώς ἐγὼ ἔσομαι: Interpretationssache. Sokrates wird *jedes einzelne Mal*, wenn die Richter seine Söhne zur Rechenschaft ziehen, nachträglich Gerechtigkeit erfahren haben oder *insgesamt (einmal, zusammengefasst)*, wenn sie ihren Auftrag immer treulich erfüllen.

7. Zusammenfassung:

Sokrates wendet sich mit ermutigenden Worten an diejenigen Bouleuten, die für seinen Freispruch gestimmt haben und die er nun auch δικασταί ((wahre) Richter) nennt (vgl. *Apo.* 18a): Guten Menschen könne nichts Schlimmes widerfahren; sie stünden unter dem Schutz der Götter. Das Schweigen seines Daimonions während des ganzen Prozesses gibt ihm Zuversicht, dass das auch für ihn gilt und dass der Tod für ihn besser ist, als weiterzuleben.

Die anderen Geschworenen und seine Ankläger beauftragt er damit, seinen Söhnen gegenüber die Rolle einzunehmen, die er selbst nun aufgrund ihres Urteils bzw. ihrer Anklage nicht mehr ausfüllen kann: seine Söhne zur rechten, pflichtbewussten (δεῖ, nicht χρή!) Lebensführung zu ermahnen.

Ob der Tod generell, für alle Menschen, ein besseres Los ist als das Leben, lässt er offen: Das wisse nur der Gott.